

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgibt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 50.

Freitag am 22. October

1841.

CS Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Skizzen aus Krain.

1. Der laibacher Morast und seine Entsumpfung.

Von Michael Heintz.

(Fortsetzung.)

Im Juni des Jahres 1830 traf der verewigte Kaiser Franz mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin zu Laibach ein. Mit freudiger Theilnahme besah der wohlwollende Menschenfreund auf das Genaueste alle erfolgten Arbeiten, und drückte wiederholt seine hohe Zufriedenheit über den Fleiß und Eifer in Förderung des Werkes aus.

Ein Zug edler Herzensgüte des verewigten Kaisers kann hier nicht übergangen werden. Die Häuser der neu angesiedelten Colonisten am Moraste betrachtend, stellte der Kaiser unerwartet die Frage, woher die Leute das Trinkwasser nähmen, worauf gesagt wurde, daß sie es $\frac{1}{4}$ Stunde weit aus dem Laibachflusse holen, und daher meistens lau oder unrein trinken müßten, wohl eine Hülfe durch Zuleitung eines entfernten Baches möglich sei, diese jedoch vor der Hand ob Mangel an Geldkräften nicht geleistet werden könne. Da gab der gütige Monarch 200 fl. aus seiner Handkassette, und befahl, den armen Colonisten das Bächlein schleunigst zuzuleiten, Was auch geschah, da jetzt der reine Lošca Bach längs der Sonneggerstraße an jenen Häusern vorbeirieselt.

Im Jahre 1830 befahl der Kaiser, es habe über die zweckmäßige Schneidung der Abzugsgräben, dann bezüglich der Leitung und Benützung der durch den Morast fließenden Bäche, deren ein Theil gute Erde aus den höher liegenden Gegenden mitführt, eine Commission zusammen zu treten, dieser Gegenstand sei von den Kunstverständigen mit Beziehung der Interessenten in Berathung zu nehmen, und hiernach unter Anschluß eines genau nivelirten Planes Bericht zu erstatten.

Nachdem die von Schemerk von Leytenbach verfaßte Niveaukarte zur Zeit der französischen Invasion abhanden gekommen war, wurde über höhern Auftrag eine

neue solche Karte vom Kreisingenieur Simon Jožker entworfen, und im März 1832 vollendet.

Die erwähnte Berathungs-Commission wurde am 8. Mai 1832 unter dem Vorstehe des damaligen Kreishauptmanns Gluck von Leidenkron abgehalten. Sie bestand aus der Local-Entsumpfung-Commission, Abgeordneten der k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung, der Landwirthschaftsgesellschaft und des Stadtmagistrates, dann aus Repräsentanten der beim Moraste theilhabenden Domänen und Gemeinden. Die von der Commission gefaßten Beschlüsse betrafen im Wesentlichen: Anlegung zweier Hauptabzugsanäle an der südlichen und westlichen Gränze des Morastes; die gänzliche Hebung der Schleusenbettung im gruber'schen Canal; die Erweiterung des letztern, dann die Aushebung einer großen Schotterbank an der ehemaligen Mühle bei Sello. Diesen Anträgen wurde aber die Bitte um Befreiung der dießfälligen Auslagen aus dem Staatsschatze beigefügt, wogegen sich die Domänen und Gemeinden zur Leistung von Naturalarbeiten verbindlich machten.

Im Mai des Jahres 1832 wurde Laibach abermals das Glück zu Theil, das hohe Herrscherpaar in seinen Mauern zu sehen. Abermals besichtigte der höchstselige Kaiser die Morastarbeiten auf das Genaueste, und besah die angelegten Straßen und Wege nach allen Richtungen, den gnädigsten Antheil an dem Fortschreiten des Werkes nehmend. Im nämlichen Jahre wurde der Morast auch von Sr. kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Johann, besucht, und nach allen Richtungen befahren, so wie im Jahre 1833 auch Se. Excellenz, der Staats- und Conferenzzminister Graf Kolowrat die Entsumpfungarbeiten in Augenschein nahm.

Im Jahre 1834 wurde der Hofbaurath Hermenegild Francesconi zu einer neuerlichen Commission wegen der Entsumpfungarbeiten nach Laibach abgeordnet, welche Commission auch die weiteren Beschlüsse faßte und hohen Orts vorlegte. Diese Commission wurde am 12. und 16. Mai 1834 unter der Leitung des Landesgouverneurs Freiherrn von Schmidburg abgehalten, und hatte die Realisirung

der Vorschläge zum Gegenstande, welche von der obenerwähnten Verathung am 8. Mai 1832 ausgegangen waren.

Der Hofbaurath Francesconi verwarf das Project, die Hochwässer durch Vertiefung des gruber'schen Canals abzuleiten, und beharrte bei dem von Schemerl von Leytenbach aufgestellten Grundsatz, daß solches durch Vertiefung des Flußbettes der Laibach geschehen müsse. Hiernach wurde beschlossen, daß vor Allem die Laibach mittels einer regelmässigen Cunette vertieft, übrigens aber die in der frühern Verathung besprochenen Arbeiten bewerkstelliget werden sollen.

Am 25. Jänner 1835 wurde das allerhöchste Wohlgefallen des gnädigen Monarchen mehreren Männern, welche sich durch besondere Thätigkeit bei den Entsumpfungsarbeiten ausgezeichnet hatten, bekannt gemacht. Diese waren: Der laibacher Bürgermeister Hradetzky, Kreisforstcommissär von Zaruba, Kreisingenieur Feiler, Bezirkscommissär von Possaner, der gewesene sonnegger Bezirkscommissär Fajenz, der Inhaber der Herrschaft Freudenthal, Galle, der Oberrichter der Hauptgemeinde Strobelhof, Preschern, und der Unterrichter Mathias Marinka zu Außergorize.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Sage vom Dr. Faust.

Von P. A. Budif, k. k. Bibliothekar.

(Schluß.)

Zu den dramatischen Bearbeitungen dieser Sage gehören noch folgende gänzlich unbekannte:

„Justi Placidii infelix prudentia. Lipsiae 1598. 8o.“

Unstreitig ist dieses in lateinischen Versen verfaßte Trauerspiel das erste, das uns die Schicksale des Dr. Faust vorführt. Im Ganzen hat das Gedicht die Nichtachtung der Nachwelt verdient; allein eine Stelle daraus ist eine wahre Perle, die ich hier in getreuer Uebersetzung der Vergeffenheit entziehe. Es sind Worte eines Vaters, die er zu seinem unruhigen, nach den Schätzen der Geisterwelt strebenden Sohne Faust spricht:

O, laß das Grübeln, Sohn, gefährlich ist's,
Den Blick in jene Geisterwelt zu richten,
Wo keine Antwort noch den Menschen ward.
Laß doch das Dunkel auf dem Räthsel ruh'n;
Denn von dem Augenblicke, wo der Mensch
Aus sich heraus zu treten sich erkühnt,
Den Göttern ihr Geheimniß abzutrocknen,
Ist's auch um seiner Mächte süßen Schlummer,
Um seines Lebens stille Ruh' gesch'eh'n.
Um Nichts zu haben, gibt er Alles hin,
Den Göttern will er gleichen, und doch schrieb
Ihm auf die Stirne die Natur: „Du bist ein Mensch!“

„Dr. Faustus. A Tragedy. London 1612. 8o., 109 Seiten stark.“ Der größte Theil dieses Gedichtes erhebt sich kaum über die Mittelmässigkeit, doch finde ich eine Scene, die in tiefem Sinne gedacht und ausgeführt ist. Die Rathschläge, welche der Teufel (the evil spirit) dem Faust gibt, sind in der That höchst verführerisch und voll diabolischer Spitzfindigkeit.

Gib Weisheit mir.

Faust.

Der Geist.

Die ist für Thoren nur,

Die ihres Lebens satt; — ein Mann wie du,
Mit regen Sinnen, kräftig aufgeblüht,
Von der Natur mit Liebreiz ausgestattet,
Strebt nach Genuß.

Faust.

Er sättiget mich nicht.

Ganz etwas Anders stürmt in meinem Innern, —
Wie nenn' ich's dir? —

Der Geist.

Stolz, Ehrsucht, Eitelkeit,

Ein thöricht Streben, mehr als Mensch zu sein.
Sieh jene kahlen, abgekehrten Leute,
Die sich durch sechzig Jahre abgemüht,
Der Weisen Stein zu finden; — frage sie,
Ob eine Stunde sie gelebt? —

Faust.

Kannst du die Zukunft meinen Blicken öffnen,
So thu's.

Der Geist.

Könnst' ich es auch, ich thät' es nicht;

Es quälten Viele eitel sich damit,
Doch Keinen hat dies Streben noch beglückt.
Was heut du faßest, das ist dein, die Gabe
Des nächsten Morgens dein zu nennen, wäre
Vermessenheit.

Faust.

Trostloser, armer Grübler!

So eng bezeichnest du die Gränzen mir
Für meinen Geist? — zu eng für einen Wurm.

Der Geist.

Gar vieles Wissen tauget Nichts, glaub' mir,
Gib' ich dir alle Wissenschaft der Erde,
Du würdest bald mich um den Faden bitten,
Der aus dem Labyrinth zurück dich führt.

Faust.

So hat das Leben keinen Preis! —

Der Geist.

Und doch —

Doch kenn' ich einen.

(Er führt den Faust zu einem Spiegel, worin dieser eine weibliche Gestalt von höchster Körperschönheit erblickt.)

Blicke her, und — —

Faust (höchst überrascht).

Ha!

Wie lange, Teufel, bist du denn schon Teufel? —
Was forderst du für diese? —

Der Geist.

Sie ist dein,

Sobald du willst.

Faust.

Hinab in's Meer der Wonne!

Ob ich auch untergeh'. — Thor, der ich war,
Die goldne Frucht des frischen Lebensbaumes
Von mir zu werfen.

(Im Anschauen der Gestalt versunken.)

Himmliche Gestalt!

Von deren Glanz das Auge wird geblendet;
Nur einen Wink, so lieg' ich dir zu Füßen,